

27. Januar 2026

Auszug aus der Rede des Herner Oberbürgermeisters Dr. Frank Dudda anlässlich des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2026

- Es gilt das gesprochene Wort -

Heute, am 27. Januar, gedenken wir der Opfer des Nationalsozialismus. Wir erinnern an Millionen Menschen, die entrechtet, verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Jüdinnen und Juden. Sinti und Roma. Menschen mit Behinderungen. Politisch Verfolgte. Homosexuelle. Zeugen Jehovas. Und viele andere, die nicht in das mörderische Weltbild der Nationalsozialisten passten.

Dieser Tag ist kein Ritual. Er ist eine Verpflichtung. Es ist ein Muss für unsere Gesellschaft.

Der 27. Januar steht für die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Auschwitz ist zum Symbol geworden – für das systematische Töten, für den Verlust von Menschlichkeit, und für den Abgrund, in den eine Gesellschaft stürzen kann, wenn Hass, Ausgrenzung und Gleichgültigkeit die Oberhand gewinnen.

Doch Auschwitz war kein fernes Geschehen. Der Nationalsozialismus begann nicht in den Lagern. Er begann mitten in den Städten, in den Nachbarschaften, auf den Straßen. Auch hier. In Herne.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir heute nicht nur abstrakt erinnern, sondern konkret. Dass wir Namen nennen. Lebensgeschichten erzählen. Orte sichtbar machen. Genau das geschieht heute – und morgen – mit den Stolpersteinen. Denn: Bei meiner Aufzählung der verschiedenen Opfer des Nationalsozialismus habe ich einen Fakt bewusst ausgelassen. Es waren sogenannte Minderheiten, Andersdenkende oder Menschen unterschiedlicher Herkunft. Vor allem aber waren es Menschen direkt aus unserer Mitte: unsere Nachbarinnen und Nachbarn aus Herne.

Pressebüro Stadt Herne

Tobias Kindel
0 23 23 / 16 3154
01 51 2 / 5 63 26 55
tobias.kindel@herne.de
www.herne.de/presse

Stolpersteine sind klein. Man kann leicht an ihnen vorbeigehen. Und doch entfalten sie eine große Wirkung. Sie holen die Geschichte aus den Archiven zurück in unseren Alltag. Sie liegen vor Häusern, an denen Menschen vorbeigehen, zur Arbeit, zur Schule, zum Einkaufen. Und plötzlich stellt sich eine Frage: Wer hat hier gelebt? Was ist mit diesen Menschen geschehen? Warum?

In wenigen Minuten werden wir die Geschichten von Menschen hören, die verfolgt und ermordet wurden – aus unterschiedlichen Gründen, auf unterschiedliche Weise.

- Emma Schlewitz, Opfer der sogenannten „Euthanasie“.
- Wilhelmine und August Schuster, verfolgt wegen ihres politischen Widerstands.
- Helene und Friedrich Gotthold, verfolgt als Zeugen Jehovas.
- Sally und Frieda Neugarten, Opfer der Shoah.

Diese Namen stehen für individuelle Leben. Für Hoffnungen, Beziehungen, Träume. Für Menschen, denen all das genommen wurde. Wohnhaft waren diese Menschen übrigens zum Beispiel in der Bruchstraße, in der Dängelstraße, der Bahnhofstraße oder auch in der Altenhöfener Straße.

Schauen Sie sich nach links und rechts um: Es waren keine Fremden, die von den Nazis ermordet wurden. Es waren unsere Nachbarn.

Besonders freue ich mich, dass Frau Diane Mossenson heute und morgen bei uns ist. Sie steht für eine Perspektive, die für uns unverzichtbar ist: die der Nachkommen, der Familien, der Überlebenden. Ihre Worte erinnern uns daran, dass die Verbrechen des Nationalsozialismus keine abgeschlossene Vergangenheit sind. Ihre Folgen reichen bis in die Gegenwart.

Erinnerung ist keine Einbahnstraße. Sie verlangt von uns, zuzuhören. Sie verlangt Respekt. Und sie verlangt Verantwortung. Diese Verantwortung ist heute aktueller denn je.

Wir erleben, wie antisemitische, rassistische und menschenfeindliche Einstellungen wieder lauter werden. Wie Geschichte relativiert oder geleugnet wird. Wie Demokratie unter Druck gerät – nicht nur irgendwo, sondern auch hier, in unserer Gesellschaft.

Pressebüro Stadt Herne

Tobias Kindel
0 23 23 / 16 3154
01 51 2 / 5 63 26 55
tobias.kindel@herne.de
www.herne.de/presse

Gerade deshalb dürfen wir das Erinnern nicht delegieren. Nicht an Gedenktage allein. Nicht an einzelne Gruppen. Nicht an die Vergangenheit. Erinnerung ist eine Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft.

Die Stolpersteine, die heute thematisiert werden und die morgen erstmals in Herne verlegt werden, sind ein sichtbares Zeichen dafür. Sie zeigen: Wir schauen hin. Wir übernehmen Verantwortung. Wir sagen: Diese Menschen gehören zu unserer Geschichte. Und wir lassen nicht zu, dass sie vergessen werden.

Morgen, am 28. Januar, werden in Wanne die ersten Stolpersteine in der Stadt Herne verlegt – für die Familie Hecht. Das ist ein bedeutender Moment für unsere Stadt. Ein überfälliger Schritt. Und ein Anfang. Damit setzen wir einen Ratsbeschluss um, der ebenfalls ein wichtiges Zeichen für unsere Stadt bedeutet. Einige Ratsvertreter sind heute oder morgen auch dabei, um diesem bedeutsamen Moment beizuwohnen. Vielen Dank – im Namen der Stadtgesellschaft.

Ich danke auch Gunter Demnig, der dieses Projekt vor über 30 Jahren ins Leben gerufen hat und der die Stolpersteine persönlich verlegt. Ich danke Frau Mossenson für ihre Bereitschaft, ihre Geschichte mit uns zu teilen. Und ich danke Herrn Aron Naor, Kantor der Jüdischen Gemeinde Bochum–Herne–Hattingen, der morgen ein Gebet sprechen wird.

Gedenken allein reicht nicht. Erinnern darf nicht folgenlos bleiben. Aus der Erinnerung erwächst eine Haltung. Und aus dieser Haltung folgt Handeln. Das bedeutet: entschieden gegen Antisemitismus einzutreten. Gegen Rassismus. Gegen Ausgrenzung. In Worten. Und in Taten. Im Alltag. In den Schulen. In den Vereinen. In der Politik.

Es bedeutet auch, Demokratie zu schützen. Demokratie lebt von Beteiligung, von Widerspruch, von Respekt. Sie lebt davon, dass Menschen nicht wegsehen, wenn andere angegriffen oder ausgegrenzt werden. Die Menschen, an die wir heute erinnern, konnten sich oft nicht mehr schützen. Sie waren ausgeliefert. Unsere Aufgabe heute ist es, dafür zu sorgen, dass so etwas nie wieder geschieht. Nicht durch Schweigen. Sondern durch Haltung.

Pressebüro Stadt Herne

Tobias Kindel
0 23 23 / 16 3154
01 51 2 / 5 63 26 55
tobias.kindel@herne.de
www.herne.de/presse



Die Stolpersteine erinnern uns daran, dass Geschichte nicht abstrakt ist. Sie hatte – und hat – konkrete Auswirkungen auf konkrete Menschen. Sie mahnen uns, wachsam zu bleiben. Ich danke allen, die diese Gedenkveranstaltung vorbereitet haben: den zivilgesellschaftlichen Gruppen, den Initiativen, den Geschichtswerkstätten, Herrn Piorr, der Musikschule und meinem Büro. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag für eine lebendige Erinnerungskultur in unserer Stadt. Lassen Sie uns diese Erinnerung bewahren. Lassen Sie uns aus ihr Kraft schöpfen. Und lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung tragen – für Menschlichkeit, für Demokratie und für ein respektvolles Miteinander.

Pressebüro Stadt Herne

Tobias Kindel
0 23 23 / 16 3154
01 51 2 / 5 63 26 55
tobias.kindel@herne.de
www.herne.de/presse